



# Elisabethheim Havetoft

BERICHTE – INFORMATIONEN – OKTOBER 2015 – Nr. 264



- 4 Meine erste Inobhutnahme
- 6 Partnerschaft mit Norfolk
- 14 Vergrößertes Landwirtschaftsteam
- 16 Interview mit Peter Andersen

# Vorwort

**Liebe Freundinnen und Freunde  
des Elisabethheimes Havetoft,**  
seit einigen Wochen sehen wir Bilder der Flüchtlinge in den Medien.



Verleger und Herausgeber:  
Elisabethheim Havetoft –  
Heilpädagogische Kinder- und Jugendhilfe  
in Angeln  
Pastor-Witt-Straße 6, 24873 Havetoft  
Telefon (0 46 03) 94 00-0  
Telefax (0 46 03) 94 00-15  
[www.elisabethheim.de](http://www.elisabethheim.de)  
E-Mail: [post@elisabethheim.de](mailto:post@elisabethheim.de)

Spendenkonto:  
Evangelische Bank eG  
IBAN: DE73 5206 0410 0006 4265 90  
BIC: GENODEF1EK1  
oder online spenden unter  
[www.elisabethheim.de](http://www.elisabethheim.de)  
Druck: DruckZentrum Neumünster  
Rungestraße 4, 24537 Neumünster  
[www.druckzentrum-neumuenster.de](http://www.druckzentrum-neumuenster.de)

Titelbild:  
Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge finden  
Schutz in Havetoft

Das lässt keinen von uns kalt und viele von uns überlegen, wie sie helfen können. Freunde des Elisabethheims erkundigen sich, ob auch in Havetoft die Zahlen steigen und ob sie helfen können.

Wenn auch nicht in dem Maße wie anderswo, so werden auch wir vermehrt um die Aufnahme von unbegleiteten Flüchtlingskindern und Jugendlichen gebeten. Im Rahmen unserer Möglichkeiten nehmen wir sie in unsere Obhut. Der Vorstand des Trägervereins berät darüber, wie das Elisabethheim Havetoft in Zukunft die neuen Aufgaben professionell anpacken kann, um Flüchtlingskindern in Not zu helfen.

Sie als Freundeskreis ermöglichen uns durch Ihre praktische Hilfe, Sach- und Geldspenden und Ihre Gebete, unseren Auftrag zu erfüllen. Sie motivieren uns, neue Aufgaben anzunehmen. Vielen Dank dafür!

Mit herzlichen Grüßen  
Ihr Christian Oehler  
und das Redaktionsteam



# Sie kamen mit leeren Händen

Diakon Christian Oehler, Einrichtungsleiter

---

Über die Polizei kam nachts der 12-jährige David (*Name geändert*) zu uns. Er war von zuhause abgehauen, da er es bei seinem Vater nicht mehr aushalten konnte. David weigerte sich zurückzugehen, da sein Vater ihn regelmäßig schlagen würde. Ohne Gepäck und weitere Informationen kam er in eine unserer Wohngruppen. Hier ist er für alles dankbar, was ihm zur Verfügung gestellt wird. Der 14-jährige Sador aus Eritrea saß an einem Sommerabend ohne Gepäck, nur mit T-Shirt, Hose und Turnschuhen bekleidet, bei der Bundespolizei. Er war am Grenzübergang Kupfermühle alleinreisend in einem Bus aufgegriffen worden.

Mir fällt der biblische Monatspruch für September ein. Jesus spricht:

*Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. (Matthäus 18,3)*

Die Kinder David und Sador kamen mit leeren Händen zu uns, sie konnten nichts vorweisen. Das,

was sie brachten, waren Sorgen und Probleme. So wie David und Sador zu uns – sagt der Monatspruch – sollen wir zu Gott kommen; wie die Kinder, die nichts vorweisen können. Als Antwort werden David, Sador und wir von Gott unendlich geliebt und er nimmt sich unserer Sorgen an. Wir wünschen beiden Jungen, dass sie bald das Zuhause finden, das sie sich immer gewünscht haben, vielleicht bei uns in Havetoft.



## *Und plötzlich war sie da!* *Meine erste „Inobhutnahme“ eines Babys*

Margarethe Redlefsen, Havetoftloit



Babys und Kleinkinder können in Wohngruppen nicht betreut werden

Die Leitung des Elisabethheimes hatte mich gerade erst angesprochen. Man fragte mich, ob ich als anerkannte und ausgebildete Tagesmutter auch Kinder vorübergehend als Bereitschaftspflegestelle in Obhut nähme. Die Betreuung für Säuglinge und Kleinkinder sei in den Regelgruppen der Einrichtung nicht realisierbar. Ich würde zukünftig spontan für Kleinkinder zur Verfügung stehen, wenn deren Eltern die Betreuung nicht mehr wahrnehmen könnten und das Jugendamt um Aufnahme bäte. Da meine Räumlichkeiten großzügig und meine Persönlichkeit durch

das Amt bereits geprüft waren, sagte ich für diese besondere Aufgabe zu.

Wie das Leben oft so spielt, überschlugen sich die Ereignisse und mir wurde ein acht Monate altes Mädchen, nennen wir sie Maria, in Obhut gegeben. Sechzehn Wochen verbrachten wir miteinander, Maria und ich. Das ist länger als Bereitschaftspflege normalerweise dauert. Durch diese relativ lange gemeinsame Zeit konnte ich Marias Entwicklung viel facettenreicher beobachten und unterstützen. Es gab natürlich – wie bei allen Kindern in dem Alter – auch die komischen Situationen.

Die erste war schon am Vormittag nach der ersten Nacht: Wir zogen los, um fürs Wochenende einzukaufen. Als ich mit Maria in den Geschäften auftauchte, sah ich die Gesichter der Leute, die mich flüchtig bis näher kennen. Sie waren doch überrascht, wo die „kleine Dame“ so plötzlich herkam. O.k., eine Schwangerschaft hätte ich sicher gut verbergen können, aber vorstellen konnte man sich das bei meinem Alter von 47 Jahren trotz-



dem nicht. Eine Nachbarin fragte mich sogar nach dem Namen meiner „Enkelin“. Meine Reaktion: Davon hätte schon Astrid Lindgren geträumt, Enkelkinder zu genießen, ohne vorher Kinder gehabt zu haben ...

Rückblickend waren es die vielen „Kleinigkeiten“, die Freude bereiteten. So entdeckte Maria die Fortbewegung auf dem Bauch und übte so lange, bis sie mir in alle Räume folgen konnte. Und das tat sie natürlich auch: Ob ich mein Bett machte, Zähne putzte, aufräumte, oder, oder, oder.

Während des Wickelns mochte sie nicht ruhig liegen. Also bekam sie eine unbenutzte Fliegenklatsche und wir spielten „Hola-Ciao“ (= Hallo-Tschüss). Versteckte Maria ihr Gesicht dahinter, sagte ich „Ciao“. Schaute sie wieder hervor, hörte sie von mir „Hola“. Dieses Spiel fand immer öfter Anwendung, so wie sich Marias Aktionsradius vergrößerte. Mit Möbeln z. B. funktioniert das Versteckspiel nämlich auch.

Ein weiteres Erfolgserlebnis waren Marias Fortschritte beim Sich-Hin-



Kleinkinder stellen besondere Anforderungen

stellen. Sie zog sich an allem Erreichbaren hoch: Bücherregale, Treppenstufen, Couchtisch mit Rollen (klappte nicht sooo gut, das „doofe Ding“ rollte doch einfach nach hinten oder zur Seite), Stühle, ... Maria strahlte jedes Mal übers ganze Gesicht, wenn sie den Stand geschafft hatte.

Bei aller Gewöhnung aneinander war von vornherein klar, dass ich letztendlich eine kurzfristige Zwischenlösung in der Betreuung Marias sein würde. Das Jugendamt hatte so die Möglichkeit, für Maria eine adäquate Unterbringung zu finden.

Es war für mich die erste Inobhut-

## *London calling*

Lars Kauffmann, Lehrer

---

nahme als Bereitschaftspflegestelle für das Elisabethheim. Eine regelmäßige Dokumentation und der fachliche Austausch mit der Leitung des Elisabethheims waren mir eine Hilfe und Absicherung. Das Equipment für die Babyversorgung wurde zur Verfügung gestellt. Die zuständigen Mitarbeiter des Jugendamtes haben in der Zwischenzeit eine gute Lösung für das Kleinkind gefunden und ich habe Maria wieder abgegeben. Schwierigkeiten der Bereitschaftspflege sind Nähe und Distanz, da selbstverständlich Bindungen entstehen, obwohl von vornherein klar ist, dass der Aufenthalt nur für einen begrenzten Zeitraum währen wird. Ein besonderes Fingerspitzengefühl ist für die Elternkontakte notwendig. Hier stand bei Bedarf der Pädagogische Leiter des Elisabethheimes Havetoft, Sven Lücke, zur Verfügung. Maria konnte ich gut in andere Hände übergeben. Wir beide haben uns gut verstanden und sie hat sich hervorragend entwickelt. Ich glaube bei Maria einen guten Job gemacht zu haben.

Eine Partnerschaft ist wie eine Pflanze, sie muss gehegt und gepflegt werden, um zu blühen und schließlich Früchte zur Ernte zu tragen.

Die Partnerschaft des Elisabethheims Havetoft mit der englischen Jugendhilfeorganisation Break, ansässig in Norfolk/East Anglia, ist über Jahre gewachsen und gepflegt worden. Die Früchte sind u. a. die Möglichkeit, regelmäßig an einem Austausch von Kindern, Jugendlichen und Mitarbeitern teilnehmen zu können. Von dieser Möglichkeit haben in der letzten Augustwoche acht Jugendliche und sechs Mitarbeiter des Elisabethheims Gebrauch gemacht. Dass dieser Partnerschaft kulturelle und pädagogische Werte beizumessen sind, lässt sich daran erkennen, dass die Europäische Union beide Partner in dieser Sache finanziell unterstützt, um ein erfolgreiches Miteinander zu gewährleisten.

Nach einem ruhigen Hinflug landeten wir in der Metropole London. Es ist immer wieder gewöhnungsbedürftig, sich mit einem



## *Partnerschaft zwischen Havetoft und Norfolk / England*

englischen Mietwagen (Lenkung rechts) im britischen Verkehr (Fahrspur links) zurechtzufinden. Doch nach ein paar Stunden Fahrt gelangten wir zu unserer Unterkunft in Deepdale, ein einfach ausgestattetes Hostel, in welchem wir uns einrichteten und von dem aus wir unsere Touren unternahmen. Begleitet wurden wir dabei vom englischen Kollegen David Harwood, welcher uns mit Rat und Tat zur Seite stand.

Gleich am zweiten Tag zog es uns nach Pensthorpe, einer künstlich angelegten Naturanlage, wo man

viele Vogel- und Pflanzenarten bestaunen konnte. Hier zeigte sich das typisch englische Faible für die Garten- und Landschaftsgestaltung.

Nach dem Besuch typischer Fischerdörfer und dem Verzehr von „fish and chips“ ging es am dritten Tag nach Norwich, der Hauptstadt Norfolks mit der beeindruckenden Kathedrale im normannisch-gotischen Stil. Der anschließende Gang durch das Norfolk Castle gab einen Überblick sowohl über das höfische Leben als auch über das als Gefangener im Verlies.

Das Team Havetoft unter englischer Leitung





Zum Austausch gehörte der Besuch Londons.

Ein Höhepunkt war sicherlich der Besuch Londons, bei dem wir uns von einem Boot auf der Themse davon überzeugen konnten, dass es all die berühmten Türme, Brücken und Bauwerke auch in Wirklichkeit gibt!

Gestresst von der hektischen und überfüllten Metropole konnten wir mehrfach den weiten Strand ganz

in unserer Nähe genießen ... und lockten beim Baden auch ein paar neugierige Seehunde an! Zwei Mitarbeiter des Elisabethheims bekamen die Möglichkeit, am Nachmittag in die Arbeit der englischen Jugendhilfe hinein zu schnuppern und zu erleben, wie unsere britischen Kollegen den Alltag bewältigen. Die Hürde der Fremdsprache wurde von den Mitarbeitern und unseren Jugendlichen mit Bravour genommen. So sind es vor allem die sprachlichen und kulturellen Eindrücke, die haften bleiben werden, an die man sich lange und gerne erinnern wird. Dazu gehören eben auch die freundliche Offenheit, mit der wir empfangen wurden, und die Hilfsbereitschaft, auf welche wir uns verlassen konnten.

Chris Hoddy, der Leiter und Mitinitiator der Partnerschaft, ist nun in den Ruhestand getreten. Doch er hat uns versichert, dass auch seine Nachfolge von der Wichtigkeit der Beziehung Elisabethheim-Break überzeugt ist und dass diese Partnerschaft auch in Zukunft fortgeführt werden kann.





# *Das jährliche Zeltlager in Nieblum auf Föhr*

*Wir alle waren begeistert.*

Nadja Thulke, Erzieherin Haus „Schwalbennest“

---

Es ist schon eine Tradition, dass unter der Leitung von Ferreck Danowski und Jörg Bartelt jährlich in den Sommerferien ein Zeltlager in Nieblum auf Föhr stattfindet. Neu war die Zusammensetzung. Die mitfahrenden Kinder stammten aus sechs Wohngruppen und den Tagesgruppen. Außerdem waren Geschwisterkinder und Gastkinder dabei. Dass die jugendlichen Flüchtlinge integriert wurden, war

Einige Kinder waren erstmalig am Meer.

selbstverständlich und für alle Kinder der Normalität. Es wurden elf Übernachtungszelte angemietet und zwei Küchenzelte, zuzüglich eine große Küche. Letztlich machten sich 29 Personen, Kinder, Jugendliche, Erzieherinnen und Erzieher auf den Weg.

Mit einem leisen „Auf geht's!“ stiegen wir noch verhalten in den Bus, der uns bis zur Fähre fuhr. Auf der Fähre angekommen, steigerte sich



die Vorfreude auf unsere gemeinsame Zeit im Zeltlager. Und auf Föhr ging es dann auch gleich zur Sache. Die Europaletten mussten in die Zelte gebracht und die Matratzen geholt werden. Ebenso galt es, den Anhänger zu entleeren und die „Zimmer“ gemütlich einzurichten.

Aufgrund der zahlreichen und fleißigen Helfer war diese Hürde schnell genommen. „Im Team schaffen wir alles!“ schien hier das Motto zu sein, so dass sich ausnahmslos niemand dieser Aktion entzog. Jeder trug sein Teil dazu bei, unser Rund (Rondell) zu vollenden. Erschöpft und hungrig ging es anschließend zum großen Imbiss ins Dorf, um reichhaltig Pommes und andere Dinge zu sich zu nehmen.

Bereits am ersten Tag wurden gemeinsame Teamspiele gespielt, gelacht, getobt und gebastelt. Selbst der Regen, der versuchte, die ersten Tage zu überschatten, nahm hier keinem den Spaß. Das große Gruppenzelt war zu einem Treffpunkt der Freude geworden. Fortan wurde jede Stunde in voll-



Das Zeltlager – unsere Welt!

len Zügen genutzt. Neben dem Baden wurde gebuddelt, es wurden Krebse gefangen und Kinder unter dem Strandsand eingegraben. Hier kamen Spaß und Freude nicht zu kurz. Der Zusammenhalt der gemischten Gruppe war großartig. Die Größten bezogen die Kleinen mit ein und spielten mit ihnen, die Kleinen waren mit wachsender Begeisterung überall dabei.

Kurz vor Ende der Fahrt machten wir uns einmal mit einigen Kindern auf den Weg, um den Sonnenuntergang bei einem netten Picknick anzuschauen. Wir alle waren begeistert von den Augenblicken, die wir hier erleben durften. Das Leuchten in den Augen



der Kinder und Jugendlichen war ganz klar zu sehen.

Jetzt rückte leider so langsam das Ende unserer Ferienfahrt näher und der Abschied vom Zeltlager „Unsere Welt“. Dazu gehörte aber auch noch eine logistische Großleistung für alle Beteiligten. Wir mussten nämlich das komplette Lager abbauen. Wir haben uns bei einem Vorführzelt erklären lassen, wie das richtig funktioniert und haben uns dann in verschiedene Gruppen aufgeteilt, wo von Klein bis Groß jeder seine Aufgabe bekommen hat. Alle waren mit wachsender Begeisterung dabei, zu helfen. So haben wir es problemlos geschafft, unsere elf Schlafzelte ordnungsgemäß abzubauen, zu verpacken und wieder in die Vor-

Geschwister konnten mitfahren



ratsräume zu verstauen.

Am letzten Morgen hatten wir noch drei Stunden Aufenthalt in Wyk zur freien Verfügung. Schnell wurden aus dem Rucksack Badehose und Handtuch geholt und der eine oder andere ist noch schwimmen gegangen. Es wurden noch Souvenirs gekauft, gemeinsam am Strand spazieren gegangen, bis unsere Fähre kam, um uns zurück auf das Festland zu bringen und wir wieder mit dem Reisebus ins Elisabethheim zurückgefahren sind.

Alle kamen sehr müde, aber sehr glücklich im Heim an. Wir wurden gleich von Herrn Oehler sehr lieb begrüßt und alle durften erzählen, wie es ihnen ergangen ist.

Abschließend – aus pädagogischer Sicht gesehen – müssen wir, alle Mitarbeiter und Kinder, sagen, dass es eine sehr gute Idee war, so viele und so verschiedene Kinder aus allen Wohngruppen mitzunehmen, da man sich untereinander kennengelernt und neue Freunde gewonnen hat, weil man jetzt ja viele Kinder aus den Außenwohngruppen kennt.

## Mit dem EC in Rovinj, Kroatien

Ann-Kathrin K., Haus „Spatzennest“



Das EC-Camp

Am Freitag, dem 7. August, starteten Jugendliche und junge Erwachsene aus dem Norden zu einer Freizeit des Jugendverbandes EC-Nordbund (EC = Entschieden für Christus), die dieses Jahr in dem kleinen Fischerdörfchen Rovinj im Süden der kroatischen Halbinsel Istrien stattfinden sollte.

Die lange Busfahrt war ein guter Einstieg, um uns kennenzulernen. Ab Leipzig war dann die Stimmung richtig locker, alle haben mit einander geredet und Spaß gehabt. Zwischendurch hat Sara ein Quiz mit uns gespielt und ein paar

Kennlernfragen waren auch dabei. Wir kamen viel zu früh mit dem Bus in unserem Camp an, haben die Koffer nur auf den Platz gestellt und sind sofort runter zum Strand gelaufen. Nach dem Abendessen, Spielen und einer Andacht saßen wir noch etwas zusammen und haben uns ausgetauscht. Gegen 23.00 Uhr fielen wir erschöpft ins Bett, denn so eine lange Busfahrt ist doch anstrengend.

An den folgenden Tagen gab es nach dem Frühstück Bibelarbeiten und Andachten, in Kleingruppen haben wir später über die Themen diskutiert: „Vertrauen“ oder „Glauben im Alltag“. Wir bekamen wichtige Impulse, weil die Themen uns wirklich interessierten. Es wurde viel gesungen. Nach dem Mittagessen hatten wir immer drei bis vier Stunden Mittagspause bzw. zur persönlichen Freizeit, weil es nachmittags einfach zu heiß für Programm war. Die Zeit verbrachten wir gerne am Strand oder im Camp.

An den Nachmittagen machten wir tolle Ausflüge. An einem Tag



fuhren wir mit dem Boots aufs Meer. Das Boot hat mitten auf dem Mittelmeer gehalten und wir konnten über Bord hüpfen. An einem anderen Tag sind wir in den Aquapark gefahren. Die Stadt Rovinj haben wir auch besichtigt und uns die große Kirche angesehen. Wir sind auch mit dem Bus in die Stadt Pula gefahren. Dort konnten wir uns alles ansehen und Cafés besuchen. Wir haben auch an einigen Tagen Spiele im Camp gespielt, zum Beispiel Boccia. An zwei Tagen haben wir Workshops gehabt, bei denen wir uns mit bib-

lischen Themen befassen, Basteln oder Sport treiben konnten. An einem „kroatischen Abend“ wurde kroatisch gegessen und kroatische Musik gehört. Am besten fand ich den Mädchenabend: Wir haben Schoko-Fondue und Wraps gegessen, haben uns Geschichten erzählt, die Finger lackiert und uns Henna-Tattoos gemalt. Am vorletzten Abend sind wir in die Stadt gegangen und haben in einer Bar „Party gemacht“. Der letzte Abend war natürlich der „Bunte Abend“. Vierzehn Tage wunderbarer Gemeinschaft gingen zu Ende.

Mit dem EC an der Adria



## *Jens und Eva Otterbach vergrößern das Team der Landwirtschaft*



Neu im Team: Familie Otterbach  
mit Helfer Lukas

Jens und Eva Otterbach vergrößern seit Juli das Team der Landwirtschaft.

Zehn Jahre führten Jens und Eva Otterbach mit weiteren Kolleginnen und Kollegen den Buschberghof im Kreis Herzogtum Lauenburg. Als sie lasen, dass für die Landwirtschaft des Elisabethheims Landwirte gesucht werden, prüften sie schnell für sich, ob das eine neue Herausforderung für sie sein könnte. Interessant war für sie die Umstellung des Betriebes von einem konventio-

nellen in einen Bioland-Betrieb, da sie beide die Fachschule für Agrarwirtschaft mit dem Schwerpunkt „Ökologischer Landbau“ besucht haben und in ihrem letzten Betrieb ökologisch wirtschafteten.

Jens Otterbach: „In den letzten Jahren habe ich viele Schülerpraktikanten betreut, einige Lehrlinge und Menschen mit Handicaps. Diese Arbeit ist mir zu einer lieb gewordenen Aufgabe geworden.“ Er

Beim Kartoffeln sortieren





freut sich, im Team mit seiner Frau Eva und mit Ralf Schinkel jungen Menschen nicht nur eine sinnvolle Beschäftigung zu geben, sondern auch für den einen oder anderen Jugendlichen in der Landwirtschaft eine berufliche Perspektive zu entwickeln. Gerne würde er wieder ausbilden, wie er es an seiner vorherigen Stelle tat. Ein Steckpferd von Jens und Eva Otterbach ist die Milchviehhaltung. Ihre besondere Liebe gehört hier dem Angler Rind, alte Zuchtichtung. Im „Mutterland“ dieser Rasse, in der Landschaft Angeln, stoßen sie hiermit auf viel Sympathie. Im Juli bezog Familie Otterbach mit ihren drei Kindern das Haus „Hasenbau“, das jetzt eigentlich „Otterbau“ genannt werden müsste. Nach ihren Zielen gefragt, zählt das Landwirtehepaar einige auf: „Wir möchten mit Ralf Schinkel zusammen dafür sorgen, dass die Umstellung zum Biolandbetrieb gut gelingt. Weitere Themen sind die Einbindung der Jugendlichen, die berufliche Bildung und die Ausweitung der Direktvermarktung. Gemeinsam mit den Pädago-

gen möchten wir überlegen, welche Tiere, Gemüse und sonstigen Feldfrüchte für den Biohof Elisabethheim noch sinnvoll sein könnten“. Dass sie sich wünschen, dass die Kinder des Elisabethheims gerne die gesunden Produkte des Hofes essen und zu schätzen wissen, versteht sich von selbst.



## Interview mit Peter Andersen

*Lieber Peter, mit der Mitgliederversammlung im Frühjahr dieses Jahres lief Deine Amtsperiode als Schriftführer des Vereins ab. Weshalb hast Du Dich entschieden, nicht wieder zu kandidieren?*

Alles hat seine Zeit, auch die meine. Ich sehe mich als ein Glied in der Kette, übernehme Verantwortung und gebe sie dann auch wieder ab bzw. lege sie in andere Hände. Jetzt war diese Zeit aus meiner Sicht gekommen.

*Wie lange warst Du Schriftführer und wie lange überhaupt Mitglied des Vereins?*

Genau kann ich das gar nicht sagen. Mitte der Achtziger Jahre erhielt ich von dem damaligen Vorsitzenden Nicolaus Jessen-Thiesen die Anfrage der Mitarbeit im Vorstand. 1998 übernahm ich dann das Amt des Schriftführers.

*Wenn Du an Deine ersten Vorstandssitzungen denkst ... und dann den Vergleich mit den letzten ziehst: Was hat sich seit damals verändert?*

Ich fange mal damit an, was sich nicht verändert hat, das ist einfa-

cher: die Andacht und die Gebetsgemeinschaft zum Sitzungsbeginn.

Ich war damals mit Abstand der Jüngste und

alle Mitglieder trugen bei den Sitzungen Krawatten. Ich hatte mich dem natürlich angeschlossen, was mir als Uniformträger (Peter Andersen ist Polizeibeamter) auch nicht schwerfiel. Heute sind Jeanshose und krawattenfreies Hemd die Regel.

Es braucht so seine Zeit, bis man die Betriebswirtschaft der Einrichtung mit all ihren Facetten kennengelernt hat. Eigentlich hört das Kennenlernen niemals auf. In dieser Arbeit lässt man sich auf einen fortwährenden Prozess der Veränderungen ein. Die Themen der 80er Jahre waren andere als die der 90er Jahre und so fort ... und doch war alles zu seiner Zeit wichtig und bedurfte Entschei-







dungen zum Wohle der Bewohner und Mitarbeiter im Elisabethheim.

*Welche besonderen Veränderungen in der Arbeit des Elisabethheims während der Zeit Deiner Mitgliedschaft sind Dir in Erinnerung?*

- Der Wechsel in der Einrichtungsleitung, oder familiärer ausgedrückt: Das Hauselternpaar Guntram und Erika Hartwig wurde in den Ruhestand verabschiedet und mit großer Einmütigkeit Christian Oehler in sein Amt als Einrichtungsleiter eingeführt.
- Die fortwährende Entwicklung zur Dezentralisierung und familienähnlichen Wohngruppen.
- Die flexiblen Reaktionen auf politische Situationen und Anforderungen in der Heimerziehung.

*Was waren die Höhepunkte?*

- Die Jahresfeste und die Weihnachtsfeiern. Ich war immer wieder freudig überrascht, wie die Mitarbeiter und die Bewohner sich für diese Öffentlichkeitsarbeit einbinden ließen.

- Die adventliche Vorstandssitzung mit der Möglichkeit, im lockeren Rahmen die Wohngruppen zu besuchen.
- Wenn nach langen Planungen ein neues Wohngruppenhaus entstand und es von den Bewohnern übernommen wurde.

*Du hast Dich ja auch in Ausschüssen des Vereins engagiert. Was waren da Deine Aufgaben?*

Ich war im Bauausschuss und im Personalausschuss tätig.

Der Bauausschuss tagte regelmäßig und war geprägt von baunotwendigen Veränderungen in Form von Planungsbesprechungen bis Objektbegehungen, von Renovierung bis Neubau. Hier war Teamarbeit gefragt und zwischen Einrichtungsleitung, Bauausschuss und Architekten in guter Weise möglich. Dagegen gab es für den Personalausschuss seltener Bedarf, um sich zu treffen.

Doch die Mitarbeit in beiden Ausschüssen war dank des Teamgeistes und des Wohlwollens im Miteinander immer positiv. So konnten baulich und personell Verän-

## Die Neue

derungen erwirkt und auf die Erfordernisse eingestellt werden. An dieser Stelle bedanke ich mich bei allen Mitarbeitern der Einrichtung, die sich täglich rund um die Uhr um die Belange der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen kümmern:

Eure Arbeit ist für die Bewohner in unserem Elisabethheim wichtig, denn durch die Liebe und Zuneigung erhalten die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine Lebensperspektive.

Ich wünsche euch und ihnen viel Kraft und Gottes Geleit!

*Lieber Peter, Danke für das Gespräch!*



Katja Halfpaap

Ich heiße Katja Halfpaap, bin 45 Jahre alt und die neue Schriftführerin des Trägervereins. Ich lebe mit meinem Mann Volker und unseren Kindern Kristina, Lea und Niklas seit 1998 in Havetoft. Als „gelernte“ Grund- und Hauptschullehrerin schlägt mein Herz besonders für diejenigen, die es im Schulsystem etwas schwerer haben. Vielleicht habe ich auch deshalb vor 13 Jahren Ja gesagt zur ehrenamtlichen Arbeit im und für das Elisabethheim.

In meiner Freizeit singe ich im Schleswiger Domchor, lese gerne, gucke der SG Flensburg-Handewitt beim Handball zu und spiele im Posaunenchor des Elisabethheims Trompete oder Posaune.

Ich habe übrigens in den Sitzungen der vergangenen Jahre neben Peter Andersen gesessen und ihm beim Protokollieren über die Schulter gucken dürfen. Da hat dann hoffentlich was abgefärbt! Ansonsten hoffe ich auf den Zuspruch aus Jeremia 16, 19, den ich als Geleit für diese Aufgabe erhalten habe: „Herr, du bist meine Stärke und Kraft und meine Zuflucht in der Not.“



## 25 Jahre arbeitet Anja Franzen im Elisabethheim

Christa Redmer, Leitern Haus „Spatzennest“

---



Vielen von uns ist sie sicherlich bekannt aus ihrer Zeit bei den „Lachmöwen“, einer Gruppe von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen, die im Haupthaus wohnte und heute in dieser Form nicht mehr existiert. In diesem Sommer feiert sie ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

Anja Franzen bestätigt mir in unserem Gespräch, dass ihr die Arbeit mit behinderten Kindern bis heute ganz besonders am Herzen liegt und sie viel Freude an dieser Aufgabe hat. Besonders gefiel ihr damals, dass die Kinder und Jugendlichen längere Zeit im Elisabethheim verbrachten, so dass tiefere Beziehungen entstehen konnten und eine intensive Zeit der Begleitung möglich war.

Anja Franzen liebt Natur, Tiere, un-

sere Landwirtschaft und hat diese Liebe immer in ihre Arbeit mit einfließen lassen können. Genauso hat sie eine Vorliebe für alles, was „alt“ ist. Daher mag sie die langjährige Geschichte des Elisabethheims, identifiziert sich mit der Arbeit bei uns und mag die Kontakte zu Ehemaligen, die immer zu speziellen Festen (Jahresfest, Adventsfeier) und darüber hinaus den Kontakt suchen.

Anja Franzen arbeitet jetzt in Friedrichruh und kann sich eine Zeit ohne diese Aufgabe im Elisabethheim Havetoft nicht vorstellen. Als Teilzeitkraft fühlt sie sich wohl, kann es mit ihrem Familienleben als zweifache Mutter vereinbaren und ist relativ flexibel, was ihren Einsatz in den Gruppen Alt- und Neu-Friedrichruh betrifft. In unserem Gespräch ist mir deutlich geworden, mit wieviel Freude Anja Franzen von ihrer Arbeit mit jungen Menschen mit Behinderung erzählt und Ideen für die Zukunft entwickelt.

Danke für 25 Jahre engagiertes Tun und ein interessantes Gespräch!



127 Jahre  
Elisabethheim Hävetoft

angenommen.

**Jahresfest**  
am 21. Juni 2015,  
10 – 16 Uhr

Flottenmusik Assistent  
Beratungsfache Kinder- und Jugendhilfe in Angeln

Telefon: 0450 3000-2000 & 20019 | E-Mail: info@elisabethheim.de





## Kurznachrichten

**Drei große Gokarts gespendet**  
Nachdem ein großes Pedal-Gokart nicht mehr repariert werden konnte, haben wir mit Unterstützung und auf Initiative der Haustechniker Holger Berndsen und Wolfgang Greve drei große Pedal-Gokarts für unsere Kinder und Jugendlichen angeschafft und über Spendenmittel finanziert. Vor den Sommerferien konnten die Gokarts an die Kinder übergeben werden. Sofort wurden sie in Beschlag genommen und mit ihnen ausgiebig auf unserem Volleyballfeld geübt: abbiegen, bremsen und Passagiere mitnehmen. Dabei wurden „Führerscheine“ gemacht,

„Strafzettel“ verteilt usw. Auch das widrige Wetter (Regen) und Temperaturen um 13 °C hielten die Kinder nicht davon ab, sich den gesamten Nachmittag mit den Gokarts zu beschäftigen. Seither sind die Fahrzeuge die „Stars“ der Wohngruppen. Abends setzen sich gelegentlich ältere Jugendliche auf die Spielgeräte und drehen heimlich ein paar Runden um die Häuser.

**Kinder beringen Jungstörche**  
Direkt am Stammgelände des Elisabethheims brütete auf dem Grundstück des Hausmeisters Holger Berndsen ein Storchenpaar drei Küken aus. Der 14 Meter hohe Mast mit einer Plattform samt Weidenkorb war im Mai vergangenen Jahres aufgestellt worden. Die Jungstörche wurden zur Beringung durch den Storchenbetreuer Jörg Heyna in einem Sack auf den Boden geholt. Die Kinder der Tagesgruppe durften dabei sein, als er einen Überlebensreflex der Störche ausnutzte, die sich während dieser Zeit tot stellten und schlaff im Gras lagen. Die Rin-





Jungstörche werden beringt.

ge sind Hightech-Produkte, da sie leicht, aber dennoch so groß sind, dass man die Kennzahlen mit einem Fernglas ablesen kann. Sie werden eingesetzt, um die Zugrouten zu ermitteln, Aussagen


Die Störche der Pastor-Witt-Straße



über ihre Ortstreue und Angaben zum Lebensalter der Tiere zu erhalten. Durch sie lassen sich ganze Lebensläufe von Störchen nachzeichnen.

Als die Havetofter Jungstörche wieder im Nest lagen, dessen Einlage ausgetauscht wurde, kehrte die Storchenmutter, die derweil über dem Stammgelände des Elisabethheims gekreist war, auf ihr Nest zurück. Ende August sind die Störche gen Süden gezogen und wir hoffen, dass sie nächsten Jahr wieder zu uns kommen.





**Elisabethheim  
Havetoft**

Heilpädagogische  
Kinder- und Jugendhilfe in Angeln

Pastor-Witt-Straße 6  
24873 Havetoft

Tel. 0 46 03 / 94 00-0  
Fax 0 46 03 / 94 00-15  
post@elisabethheim.de  
www.elisabethheim.de



Mitglied im  
Diakonischen Werk

begleiten – fördern – verselbständigen